

Zentimeter für Zentimeter

Niedriger Grundwasserstand: Wehre früher als üblich gesetzt / Sonderbeitrag für Sanierung der Stau reicht nicht mehr aus



MIT EINEM SCHLOSS IST NICHT NUR DIESES WEHR BEI LANGENHEIDE GESICHERT. MIT DIESER MASSNAHMEN SOLLEN UNBEFUGTE DAVON ABGEHALTEN WERDEN, DIE STAUS ZU MANIPULIEREN. „EINIGE DIENEN AUCH ALS VERTEILER UND DÜRFEN NICHT GESCHLOSSEN WERDEN“, SAGT STEFFEN WAGNER.ROLE

Robert Lehmann **TODDIN** Eine Aufforderung hätten sie gar nicht gebraucht. Schon Anfang des Jahres sei klar gewesen, dass sie früher als üblich aktiv werden. „Im Januar haben wir bereits gesehen, wo wir die Wehre setzen müssen“, sagt Andreas Schwebs, Geschäftsführer des Wasser- und Bodenverbandes Boize-Sude-Schaale (WBV). „Die Seen in der Region sind gute Indikatoren. Dort wurden die Winterstauziele nicht erreicht.“

Dass Mecklenburg-Vorpommerns Landwirtschaftsminister Till Backhaus die Wasser- und Bodenverbände im Land kürzlich dazu aufrief, die Wehre zu setzen, sei also lediglich eine nette Erinnerung gewesen. Beim WBV in Toddin sind die Verantwortlichen jedenfalls schon seit Anfang März und damit gut acht Wochen vor dem üblichen Start dabei, die Grundwasserstände an Ackerflächen durch Stauanlagen anzuheben.

Hintergrund für das frühe Eingreifen ist noch immer das vergangene, extrem trockene Jahr. Auch die Niederschlagsmengen im Winter, die teilweise, wie im vergangenen Monat, deutlich über dem langjährigen Mittel lagen, konnten das Defizit bisher nicht ausgleichen.

„Würden wir einen Monat lang einen seichten Landregen haben, wäre es ideal“, meint Andreas Schwebs. Im Moment seien nämlich nur die oberen 30 Zentimeter Boden durchfeuchtet, darunter gebe es noch immer eine trockene Schicht.

„Problematisch sind die Extreme, mit denen wir es zu tun haben, nicht nur über die Jahre gesehen, sondern auch über kurze Zeiträume. Wir können das aber regeln“, ist sich Steffen Wagner, Ingenieur für Gewässerunterhaltung und Wasserwirtschaft, sicher. Die Wasserstände könnten durch die Wehre flächengenau gesteuert werden. Die Landwirte müssten nur rechtzeitig sagen, wo sie Wasser wollen.

Im Gebiet des WBV in Toddin wurden von 1950 bis 1990 rund 370 Staueinrichtungen verbaut. „Vor fünf Jahren haben wir angefangen einen Sonderbeitrag für sie zu erheben, da sie nun nach und nach saniert werden müssten“, erklärt Andreas Schwebs. „Und ohne sie würde unsere Kulturlandschaft in einigen Jahren einer Steppe ähneln. Mit dem jetzigen Beitrag können wir pro Jahr sechs bis sieben Wehre erneuern.“ Der Bedarf sei aber deutlich höher. „Wir gehen deshalb davon aus, dass der Sonderbeitrag von 25 Cent pro Hektar auf 50 Cent angehoben werden muss.“

Ursache dafür sind unter anderem auch die extremen Witterungsbedingungen der vergangenen Jahre, wie Steffen Wagner erklärt. „Einige Stau wurden jahrelang nicht gebraucht. Nun haben wir deutlich mehr Wehre in Nutzung als üblich.“

Und bis alle nötigen Stau gesetzt sind, werden die drei Verbandsingenieure mit Unterstützung von Landwirten wohl noch bis Ende des Monats beschäftigt sein.
